



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs**

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem Sonntag der Auferstehung unsers Herrn, biß zu der Octav unsers Herrn Fron-Leichnam

**Croiset, Jean**

**Jngolstadt, 1725**

**VD18 80294340**

Der Sonntag Quasimodo. Betrachtung von dem Glauben.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44778**



## Am Sonntag Quasimodo.

## Die History des Sonntags.

**D**ieser in der Kirche so hoch privile-  
gierte Sonntag ist eigentlich das  
End der berühmten Ofter-Octav/  
welche vormahls nur ein Fest ware/ so acht  
Tag währte. Dife siben Fest-Tage wur-  
den fürnemlich der Neu-getaufften wegen  
gehalten / damit man selbige mit geistlicher  
Hülff / wie der heilige Chrysofomus sagt /  
in dem Kampff/ in den sie nach der Tauffe  
treten wurden/ verwahrte; massen uns der  
böse Geist niemahl hefftiger bestreitet / als  
wann er uns mit den grösten Gaaben des  
Himmels gezieht sihet : *Quantò majus est  
donum, tantò etiam majus est bellum.* - - -  
*Idcirco septem consequentibus his diebus,*  
*concionum doctrinâ fruimini, ut in lucta-*  
*rum palestra diligenter instruamini.* Des-  
wegen sind noch Evangelien und Messen  
vorhanden/ welche sich auf jeden diser siben  
Tagen schicken/ damit man auch alle Tage  
predigen könne. Der heilige Augustinus  
sagt / daß dife Octav-Feyer angeordnet  
worden/ nicht nur zu Begehung des Fests  
der Auferstehung / sondern damit sie auch  
diente / so wohl die neue Geburth deren/  
die durch die Tauff wiedergeböhren wor-  
den/



den / als auch ihre geistliche Kindheit zu stärken; deswegen mussten sie an allen diesen acht Tagen communiciren / und wurden ihnen auch täglich neue Unterweisungen gegeben. Nachdem aber der Gebrauch einzig und allein zu Ostern und Pfingsten zu tauffen gegen dem dreyzehenden Jahrhundert aufgehört / so ist die Anzahl der sieben Feiertagen auf drey gesetzt worden.

Die Griechen nennen diesen Sonntag den Neuen Sonntag / und zwar in Ansehen aller deren / welche wiedergeboren worden / dieweil die Neugetauffte / nachdem sie den weissen Habit abgelegt / das erstemahl in der Kirche mit gewöhnlichen Kleideren / wie andere Glaubige erschienen; sie nennen selbige auch die Gegen-Ostern / das ist / der Sonntag / welcher dem Oster-Sonntag gegen über ist / und desselben Octav und Solennität endet.

Die Lateiner geben diesem Sonntag unterschiedliche Namen. In den allerältesten Sacramentariis wird er die Ostern-Octav genennt; und wird betrachtet nicht nur als der Beschluß dieser berühmten Octav / welche unter allen Kirchen-Octaven die höchste ist / sondern auch der fünfzehnen Oster-Tagen / welche an dem Palm-Sonntag den Anfang nehmen / an diesem aber beschloffen werden. Dahero kömmt der Name Oster-Beschluß /



Beschluß / welcher annoch in Franckreich  
 gebräuchlich. Heutigis Tags ist der ge-  
 wöhnlichste und gemeinste Nam dieses  
 Sonntags / daß er genennt wird der Sonn-  
 tag Quasimodo; und kommt her von dem  
 ersten Wort des Eingangs der Mess dieses  
 Tags. Endlich wird er von den Geistlichen  
 genennt der Sonntag in Albis, das ist / der  
 Sonntag welcher auf die Woche folget / in  
 deren die Neu-getauffte / zum Zeichen der  
 Unschuld / die sie in der Tauffe empfangen  
 hatten / weisse Kleider trugen. Paschalis  
 solemnitas, sagt der heilige Augustinus / ho-  
 dierna festivitate concluditur, & ideo Neo-  
 phitorum habitus commutatur, ita tamen,  
 ut candor qui de habitu deponitur, semper  
 in corde teneatur. Heut / sagt diser heilige  
 Vatter / endet sich das hohe Oster-Fest;  
 deswegen ziehen die Neu-getauffte andere  
 Kleider an / doch also / daß / indem sie das  
 weisse Kleid von sich thun / sie niemahl die  
 Weisse ihrer Seelen / welche in der Unschuld  
 bestehet / von sich ablegen sollen. Nicht als  
 ob die Solennität dieses Tags nicht auch / so  
 zu reden / zum Fest der Neu-getaufften ge-  
 höre / massen der Eingang und die Epistel  
 dieses Tags selbige fürnemlich angehen.

An diesem Tag geschah auch / daß son-  
 derlich zu Rom die Diaconi den Gläubig-  
 en nach der Communion austheilten die  
 wäch-



wächsenen Agnus DEI, welche der Pabst wie wir anderwertig gesagt haben/ mit grossem Geprång geweyhet/ und die er den Abend zuvor zwischen dem Agnus DEI, und der Communion auszutheilen angefangen hatte. Gott hat disen wächsenen Bildlen jederzeit eine besondere Krafft wider die bösen Geister/ wider die Ungewitter und ansteckende Kranckheiten mitgetheilt; die besondere Weyhung des Pabsts druckt denselben dise Krafft ein; wie sie dann auch deswegen von allen wahren Glaubigen unter allen Völkern in besonderer Hochachtung gehalten werden.

### Von dem Eingang der heutigen heiligen Mess.

Der Eingang der Mess ist hergenommen aus der ersten Epistel des heiligen Apostel Petri: Quasi modo geniti infantes Alleluja: Als die jetzt gebohrnen Kindlein/ soll euer erstes Geschrey seyn den HErrn zu loben / und disem Vatter der Barmherzigkeit für die besondere Wohlthaten/ mit denen er euch überschüttet/ zu dancken. Die Kirche redt eigentlich die Neugetaufte an / welchen sie dise Vermahnung gibt. Rationabile sine dolo lac concupiscite, alleluja, alleluja, alleluja. Habt eine innbrünstige Begierd nach der unges  
gefälsch



gefälschten Milch der Weißheit / und lasset nicht nach in Lob / Preis und Danck gegen Gott auszubrechen / der euch aus der Finsternuß zu seinem wunderbaren Licht berufft hat / die ihr vor Zeiten nicht Gottes Volck waret / nun aber Gottes Volck worden seyd. *Sine dolo lac concupiscite* : Dis ist allzeit eine gleiche verblümte Redens Art / welche sihet auf die geistliche Kindheit der Neugetaufften / welche / weil sie erst seit acht Tagen durch die Tauffe gebohren / vonnöthen hatten mit Milch / aber mit lauterer ungefälschter Milch ernährt zu werden / *concupiscite lac sine dolo*. Habt eine innbrünstige Begierd nach der gesunden und reinen Lehr des Evangelii. Einige heilige Kirchenväter verstehen durch diese reine Milch das hochwürdigste Sacrament des Altars / welches in der That die Milch der Schwachen / und die harte Speiß der Starcken ist ; wie selbiges dann auch alle Tag während dieser Octav den Neugetaufften gereicht wurde : *Concupiscite*, damit ihr durch diese Milch / sagt der heilige Apostel / wachset / biß ihr zur Seeligkeit gelanget.

### Von der Epistel.

**D**ie Epistel der heutigen Meß ist genommen aus demjenigen Ort des ersten



sten Brieffs des heiligen Johannis/ da dieser Apostel anmerckt/ daß die/ so aus Gott geböhren/ die Welt überwinden/ und daß dieser Sieg eine Würckung seye des Glaubens an Jesum Christum. Omne quod natum est ex DEO vincit mundum; das ist/ daß alle Kinder Gottes/ alle wahre Christen/ welche durch die Tauffe wahre angenommene Kinder Gottes worden/ die Welt überwinden/ samt demjenigen Reich/ welches sich der Teuffel in der Welt aufgerichtet hatte/ und allwo er/ ob er gleich überwunden/ dennoch seine Anhänger hat/ welche behaupten daß seine Gesatz/ Gewohnheiten und Reglen verjahret. Der Teuffel/ welcher biß zu dem Todt Jesu Christi/ wegen der Ungnad/ in die der Mensch durch die Sünd gefallen war/ stolz und aufgeblasen worden ware/ achtete niemand mehr in der Welt; er hatte fast eine gänzlichliche Herrschafft über disen in die Ungnad Gottes gefallen Menschen genommen/ so weit daß er sich Altär aufrichten/ räucherer und anbetten ließe/ und seine Tyrannische Gesatz/ und verderbliche Reglen aller Orten herrschen machte. Daher kommen jene Tempel/ Gößen-Bilder/ gottlose Opffer; daher entstunde jener Stroh in der Abgötterey/ welcher die ganze Welt überschwemmt hatte; die einzige

Jüdis



Jüdische Nation ware durch eine besonde-  
 re Vorzugs-Liebe Gottes von diser allge-  
 meinen Seuch befreyt; wiewohl selbige  
 nichts desto weniger von Zeit zu Zeit darmit  
 angegriffen worden. Jesus Christus hats  
 te zwar disen starcken Bewaffneten durch  
 seinen Todt überwunden / und über alle  
 Macht und Herrschafft diser Welt / und  
 der Finsternissen triumphiert: *Adversus  
 mundi rectores tenebrarum harum.* Die  
 Welt aber / so unter diesem Tyrannen zu  
 leben gewohnt ware / hatte die Reglen und  
 den Geist desselben behalten. Deswegen  
 obgleich die Christliche Religion die Welt  
 von dem Heydenthum gesäubert / haben  
 nichts desto weniger die Christen den Geist  
 und die Reglen der Welt / die sich bey den  
 Welt = Menschen gleichsam eingeschanket  
 hatten / jederzeit bestreiten müssen. Die  
 wahren Kinder Gottes aber haben allzeit  
 den Sieg über dise verkehrte Welt dar-  
 von getragen / und tragen denselben noch  
 täglich darvon; der Sieg nun / durch wels-  
 chen wir die Welt / dero verderbliche Ges-  
 sätz und ansteckenden Geist überwinden / ist  
 unser Glaub. *Et hæc est victoria quæ vin-  
 cit mundum, fides nostra.* Die Welt bringt  
 bey die Wollust = Reichthum = und Ehr-  
 Liebe / und der Gemächlichkeiten dieses Les-  
 bens; der Christen Glaub aber bringt ih-



nen ganz widrige Meinungen bey; und diese Sitten-Lehr/ ob sie gleich den Sinnen und Fleisches-Neigungen / der Eigenlieb/ dem Welt-Geist und deren Reglen ganz entgegen/ hat nichts desto weniger/ über alle Vorurtheil/ ohngeachtet der Verjährung triumphiert und obgesiegt. Die aufgeblasenste und den Sinnlichkeiten ergebenste Menschen haben sich der Lehr des Evangelii unterworffen / in den Klöstern und Einöden/ mitten in der allerglänckesten Welt/ und so gar bis auf den Thron/ Weisheit und Gewaltige der Welt/ samt dero Liebhaberem / alles hat sich ergeben / alles hat sich dem Joch Jesu Christi unterworffen; diesen Sieg aber hat man zu danken dem durch die Lieb beselkten Glauben: *Hæc est victoria quæ vincit mundum, fides nostra.* Wer ist der die Welt überwindet / fährt der heilige Apostel weiter fort/ dann der/ so da glaubt/ daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist. Einige vermeinte Weise unter den Heyden/ einige also genannte tapffere Gemüther haben sich gerühmt / ja so gar gepranget / daß sie die Welt verachtet haben; und dennoch sind sie dero Sklaven gewesen; nichts dann der Glaub der Christen hat dieselbe überwinden können. Es sind Leuthe auffer der Kirche gesehen worden / welche Ehr und Reichthum haben

verz



verachten können; hat man aber deren gefunden/welche den Anreizungen der Wollust widerstanden haben / oder welche die Großmüthigkeit gehabt die Unbilden zu verzeihen / oder ihre Liebe so weit erstreckt/ daß sie ihre allerabgesagteste Feind zärtlich geliebet? *Hæc est victoria quæ vincit mundum, fides nostra.* Mercket/ daß der Apostel nicht einfältig sagt / daß der Glaub diesen Sieg erlangt habe: dann ein Kezer könnte sich schmeichlen / als ob er auch an diesem Sieg theil hätte; sondern er spricht: *fides nostra*, er will sagen der Glaub / den die Apostel und erste Glaubige hatten / und der sich nur in der Römischen Kirche befindet: keiner dann der Glaub der Catholischen ist der Glaub der Apostlen und der ersten Christen. Dieser *Jesus Christus* ist es / sezt der Apostel hinzu / welcher durch das Wasser und Blut kommen ist/ welches dann beweist / daß er so wohl wahrer Mensch als wahrer Gott sey. Johannes der Täufer ist nur im Wasser kommen/ ich will sagen mit dem einzigen Wasser-Tauff / darum dann auch seine Tauff die Sünd der Welt nicht hinweg nahm; *Jesus Christus* ist kommen nicht mit Wasser allein / sondern mit dem Wasser seiner Tauff / und mit dem Blut seines Leydens / welches seinem Wasser-Tauff alle Krafft



desselben zur Vergebung der Sünden mit-  
 getheilt. Das Vorhaben des Apostels in  
 diser Epistel ist / zu beweisen daß JEsus  
 Christus unser Heyland wahrer Gott und  
 wahrer Mensch zugleich sey. Und daß wie  
 der Vatter / das Wort und der heilige  
 Geist / welche nur eins sind / von der Gott-  
 heit des Heylands der Welt in dem Him-  
 mel Zeugnuß geben ; es sind auch drey  
 Ding auf Erden / nemlich der Geist / das  
 Wasser und das Blut / welche zeugen / daß  
 JEsus Christus wahrer Gott und wahr-  
 rer Mensch sey. Es ist der Geist JEsu  
 Christi / der uns lebendig macht ; es ist das  
 Tauff-Wasser / welches uns reiniget ; es  
 ist das Blut dises Heylands / welches un-  
 sere Sünden ausföhnet / und uns mit  
 Gott versöhnt. Und dise drey Ding sind  
 nur eins / & hi tres unum sunt ; das ist / sie  
 sind eine gleiche Person / ein gleicher  
 Mensch / welcher ist JEsus Christus unser  
 Herr. Das Zeugnuß Gottes ist vil  
 grösser und glaubwürdiger dann das Zeug-  
 nuß der Menschen. So wir nun der Mens-  
 chen Zeugnuß glauben / desto mehr sind  
 wir schuldig das Zeugnuß Gottes anzue-  
 nehmen / welches er öffentlich von seinem  
 Sohn gegeben hat / so wohl bey dem Jor-  
 dan in seiner Tauffe / als auch auf dem  
 Berg Thabor bey seiner Verklärung /  
 und



und in dem Tempel nach seinem öffentli-  
chen Einzug in die Stadt Jerusalem. JE-  
sus Christus hat sich selbst bey verschiede-  
nen Anlässen / sonderlich vor Caipha und  
Pilato diß herrliche Zeugnuß gegeben ; so  
hat endlich auch der heilige Geist ein glei-  
ches auf eine ganz sichtbarliche Weiß ge-  
than / als er in Gestalt einer Taube über  
ihn erschienen / und auf eine empfindliche  
Weiß in Gestalt feuriger Zungen über die  
Apostel herab gestiegen / und durch sie in  
verschiedenen Sprachen verkündiget / und  
durch Wunder bewiesen die Gottheit JE-  
su Christi. Woraus der Apostel schließt/  
daß der so an den Sohn Gottes glaubt/  
daß der so da glaubt daß Jesus Christus  
wahrer Gott und wahrer Mensch sey /  
nicht irren könne / weil er das Zeugnuß  
Gottes in sich selbst hat. Diß alles schickt  
sich ganz wohl auf den Zustand der Neu-  
getauften / dann weil sie die Wasser-Blut-  
und Geists-Tauffe empfangen / so sind sie  
durch diße Wieder-Geburth aus Gott ge-  
bohren / und haben die Welt überwunden /  
welche samt dem Sathan diejenige Feinde  
sind / die sie zu bestreiten hatten / und über  
welche sie auch durch den Glauben tri-  
umphiert.



## Von dem Evangelio.

**D**as Evangelium der heutigen Mess be-  
greift in sich die History einer Ers-  
cheinung des auferstandenen Jesu Chris-  
ti/welche grad acht Tag nach seiner Auferste-  
hung sich zugetragen. Und wie es scheint/  
ist selbige fürnemlich des heiligen Thomã  
wegen geschehen / als der da der einzige  
ware / der seinen auferstandnen HErrn  
noch nicht gesehen hatte/ indem er sich bey  
den andern nicht eingefunden.

Der heilige Chrysostomus hält dafür/  
daß als die Apostel nach der Gefangen-  
nehmung des Heylands in dem Garten  
davon geflohen / haben sie sich auch einer  
nach dem anderen / und zwar wie sie sich  
von ihrem Schröcken wieder erhohlt/ wie-  
der versamlet. Thomas ware noch nicht  
zuruck kommen am Abend des Tags der  
Auferstehung/ da der Heyland der ganzen  
Versammlung bey verschloßnen Thüren  
erschieden. Man möchte ihm aber bey sei-  
ner Zuruckkunfft lang erzehlen alles / was  
sich in seiner Abwesenheit zugetragen / daß  
nemlich ihr HErr und Meister von den  
Todten auferstanden / daß sie ihn gesehen/  
und daß er erschienen der heiligen Magdas-  
lenã und den andern Weibern / wie auch  
Petro / den zweyen Jüngern welche nach  
Emaus



Emaus giengen / und endlich allen desselben Abends versammelten Brüdern. Thomas kōnte so vilen unverdächtigen Zeugnissen keinen Glauben beymessen / sondern sagte / er wolle dessen aus eigener Erfahrung versicheret werden: und wann er den Leib seines HErrn und Meisters nicht mit seinen eignen Augen sehe / und mit seinen Händen betaste / wolle er nicht glauben daß er auferstanden. Er setzte auch hinzu / daß er sich nicht vergnügen werde die Mahl-Zeichen der Näglen / welche seine Hand durchbohret / zu sehen / sondern wolle über diß auch die Finger in die Mahl der Näglen / und seine Hand in seine Seiten legen. Gott ließe diese sündliche Hartnäckigkeit zu / an einem dem Heyland sonst sehr getreuen Apostel / und welcher so gar betheuret hatte / daß er bereit wäre sein Leben für die Ehr seines gütigsten Meisters zu lassen / damit solches zu einer neuen Prob diene der Wahrheit seiner Auferstehung. Die Unglaubigkeit Thomã hat zum Glauben der Glaubigen nicht wenig geholffen / wie die heilige Vätter sagen. Ein so gearteter Mann ware gewißlich nicht gesinnet auf eine so leichte Weiß zu glauben. Der Unglaube des heiligen Thomã ist uns vil vortheilhafter gewesen / als der geschwinde und leichte Glauben der andern Apostilen /



sagt der heilige Gregorius : Plus nobis Thomæ infidelitas ad fidem, quàm fides discipulorum profuit ; dann weil er nicht glauben wolte / er habe dann gesehen und berührt / hat er hierdurch unsern Glauben bevestiget / und aus unserm Herzen auch den geringsten Zweifel verbannet. Quia dum ille ad fidem palpando reducitur, nostra mens omni dubitatione postposita in fide solidatur.

Jesus ware geneigt dise Gefälligkeit einem Jünger zu erweisen / deme er den Unglauben benehmen wolte. Er verwilligte demselben / was er schier allzeit den Pharisäern und andern Juden / da sie gewisse Beweißthum seiner Sendung von ihm begehrt / die er ihnen aber nicht gestatten wolte / verweigeret hatte. Diß verschiedene Verfahren kan der verschiedenen Beschaffenheit ihrer Herzen zugeschrieben werden. Die Pharisäer haßten Jesum Christum / und wolten nicht daß er derjenige wäre / wie er ihnen so oft und so deutlich bewiesen hatte / daß er es seye / und dessen sie nur darum neue Beweißthum begehrt / damit sie selbige anfechten könten ; vil anderst aber ware der Sinn und das Gemüth des heiligen Thomæ beschaffen / dann weil er seinen Heyland herzlich liebte / so wünschte er sehnlich seine Auferstehung und Herrlichkeit ;



lichkeit; wie dann auch nichts anders dann diese grosse Begierd ihn verhindert/ selbige ohne handgreiffliche Beweißthum zu glauben. Ein allzugrosses Verlangen/ welches man hat/ daß eine Sach/ die man sehnlich wünschet/ geschehe/ macht daß man auch denjenigen nicht glauben will/ welche uns versichern/ daß sich selbige zugetragen. Weil man allzu sehr wünscht/ daß sie wäre/ will man nicht glauben daß selbige geschehen/ man seye dann dessen durch seine eigene Sinn versicheret; solcherley ware villeicht der Unglaub dieses Apostels; welches nichts desto weniger denselben nicht entschuldigen könnte; wie ihn dann auch JEsus Christus deswegen/ wiewohl mit lieb- und freundlichen Worten bestrafft/ nachdem er ihme sonsten alle verlangte Beweißthum seiner Auferstehung zukommen lassen.

Über acht Tag: Post dies octo, das ist/ am folgenden Sonntag/ welcher ware der erste Tag der Woche/ una Sabbathorum, waren die Jünger abermahl versamlet/ und Thomas mit ihnen/ und nachdem sie die Thüren aus Furcht vor den Juden verschlossen hatten / erschiene JEsus unversehens unter ihnen/ und sprach zu ihnen: Der Friede sey mit euch: diß ware seine gewohnte Weiß selbige zu grüssen. Worüber eine allgemeine Freud unter ihnen ents

35

Stunde;



stunde; Thomas ins besonders/ ware nicht  
 wenig bestürkt/ da diser Göttliche Heyland/  
 welcher fürnehmlich zu ihnen kommen wa-  
 re/ damit er diß verlohrene Schaaf wieder  
 auf den rechten Weeg brächte/ zu ihm sag-  
 te: Du willst nicht glauben/ daß ich von  
 den Todten auferstanden / du legest dann  
 deine Hand in meine Wund-Mahl: des-  
 wegen will ich/ daß du durch das Zeugnuß  
 deiner eignen Augen und Händen der  
 Wahrheit meiner Auferstehung überzeuget  
 werdest/ und fürhin nicht mehr ungläubig  
 seyest. Besihe die Nägel-Mahl an meinen  
 Hand und Füßen; und traue deinen eignen  
 Augen nicht: lege deinen Finger hinein/  
 und reiche deine Hand her/ und lege sie in  
 meine Seiten/ und seye nicht mehr unglau-  
 big / sondern glaubig. Es ist ganz kein  
 Zweifel / daß nicht Thomas seine Hand  
 in die Wunden des Heylands gelegt habe.  
 Dann Jesus Christus wolte sich seinen  
 Leib von diesem ungläubigen Jünger betas-  
 sten lassen/ damit er denselben auf eine hand-  
 greifliche Weiß überzeugte / und anbey al-  
 len Glaubigen eine unstreitliche Prob seiner  
 Auferstehung vor Augen legte. Nachdem  
 nun der heilige Thomas wegen seiner Hals-  
 starrigkeit ganz beschämt/ und anbey durch  
 die empfindlichste und vollkommene Reu  
 und Leyd wegen seines Fehlers gerührt/  
 wie



wie nicht weniger durch einen lebendigen  
 Glauben aufgemuntert war/ ruffte er aus:  
 Ich erkenne mein Göttlicher Meister/ daß  
 du warhafftig mein Herr und Gott bist:  
 Dominus meus, & Deus meus. Der Hey-  
 land ganz vergnügt/ daß diß verlohrene  
 Schaaf wieder kommen/bestrafte ihn zwar/  
 aber nichts desto weniger als ein liebevoller  
 Hirt und Vatter. Dieweil du mich gese-  
 hen hast/ sagte er zu ihm mit einem fröhli-  
 chen Angesicht und liebevoller Stimm/ und  
 welche sein Vertrauen anfrischte/ dieweil du  
 mich gesehen hast/ hast du geglaubt; wisse  
 aber daß die/ welche/ ob sie mich schon nicht  
 gesehen haben/ dennoch glauben werden/  
 selig seyn werden. Der heilige Thomas  
 glaubte mit einem Göttlichen Glauben: ja  
 er glaubte mehr als er sahe/ indem er die  
 Gottheit Jesu Christi geglaubt/ welche  
 nicht unter die Sinn fällt; wie wir dann  
 allhier die allerdeutlichste Bekannthuß der  
 Gottheit Jesu Christi haben/ welche in  
 dem Evangelio anzutreffen. Es wolte ihm  
 aber der Heyland noch ferner zu verstehen  
 geben/ daß sein Glaub noch vil vollkomm-  
 ner gewesen wäre/ wann er/ ohne Erwar-  
 tung so augenscheinlicher Beweißthumen/  
 sich bloß und allein an die Wort Jesu  
 Christi/ und an das, so er ihme so oft in  
 seinem sterblichen Leben von seiner Auferstes-  
 hung



stehung und Gottheit gesagt hatte / gehalten hätte. Beati qui non viderunt & crediderunt. Wie tröstlich sind nicht diese Worte allen Glaubigen ! Uns will der Heyland allhier sonderbar bezeichnen / sagt der heilige Gregorius / uns / ob wir ihne gleich in seinem sterblichen Fleisch nicht gesehen haben / sondern allein mit den Gemüths-Augen anschauen / und auf eine sichtbarliche Weiß in unserm Herzen bewahren / wofern jeddenoch unsere Werck mit unserem Glauben übereinstimmen. Dann Bekantnuß thun / daß man Gott erkenne / durch die Werck aber ihne verläugnen / heißt nur mit dem Namen glaubig seyn : Ille etenim verè credit , qui exercet operando quod credit.

Der heilige Johannes beschließt die Geschichte dieser Erscheinung / indem er sagt / daß Iesus in dem Angesicht seiner Jünger noch vil andere Wunder-Zeichen gethan habe / die nicht in diesem Buch geschrieben sind / diese aber seyen geschrieben / auf daß ihr glaubet / daß Iesus Christus der Sohn Gottes sey / und daß ihr durch solchen Glauben das Leben habt in seinem Namen. Wie dann in der That in keinem andern das Heyl / auch kein anderer Nam unter dem Himmel den Menschen gegeben / dadurch wir könten selig werden : Non est  
in ali-



in aliquo alio salus. Nec enim aliud nomen est sub caelo datum hominibus, in quo oporteat nos salvos fieri. Das ist/ von allen Erscheinungen/ durch welche Iesus Christus seine Jünger der Wahrheit seiner Auferstehung hat versichern wollen / hat der heilige Evangelist nur obgemeldte anführen wollen / welche ihne genugsam bedunckt haben / um die Glaubige zu überzeugen / daß Iesus Christus der Sohn Gottes / und der Heyland der Menschen sey. Die andere und öftere Erscheinungen / die er seinen Jüngeren bis an den Tag seiner glorreichen Himmelfahrt hat widerfahren lassen / haben allesamt andere Ursachen gehabt / dann nur seine triumphierliche Auferstehung zu beweisen ; als nemlich eines Theils Petrum zu seinem Statthalter und Haupt der Kirche einzusetzen ; anders Theils aber selbige in den Geheimnissen und andern Glaubens-Puncten zu unterrichten.

Das Gebett/ so bey der Mess dieses Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

**A**llest/ O allmächtiger Gott / verlei-  
hen/ daß nachdem wir diese zur Oester-  
lichen Feyer geheiligte Tag nunmehr zu  
End gebracht / wir den Geist derselben je-  
derzeit in unseren Thaten / und in unserem  
ganken



ganzen Lebens-Wandel bewahren. Durch  
unsern / 2c.

Epistel 1. Joh. cap. 5.

**A**lterliebste: Alles was von Gott geböhren  
ist, überwindet die Welt: Und das ist der  
Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaub.  
Wer ist, der die Welt überwindet, als der da  
glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? der ist,  
der da kommen durch das Wasser und Blut, Je-  
sus Christus. Nicht im Wasser allein, sondern im  
Wasser und Blut. Und der Geist ist, der da zeu-  
get, daß Christus die Wahrheit ist. Dann drey  
seynd die Zeugnuß geben im Himmel: Der Vate-  
ter, das Wort, und der heilige Geist, und die drey  
seynd ein Ding: Und drey seynd die da zeugen auf  
Erden, nemlich der Geist, das Wasser und das  
Blut; und dise drey seynd eins. So wir nun der  
Menschen Zeugnuß annehmen, so ist Gottes  
Zeugnuß grösser. Dann das ist die Zeugnuß  
Gottes, die grösser ist, dann er hat gezeuget von  
seinem Sohn. Wer da glaubet an den Sohn  
Gottes, der hat Gottes Zeugnuß in ihm.

Man haltet darfür / der heilige  
Johannes habe disen an alle Glau-  
bige gerichteten Brieff aus der  
Stadt Epheso geschriben / um selbi-  
ge wider die Kunstgriffe der Ketz-  
ren / welche die Nothwendigkeit  
der guten Wercken läugneten / wie  
nicht weniger auch die Gottheit Je-  
su Christi / oder welche glaubten /  
daß



Daß derselbe nicht warhafftig / sondern nur zum Schein kommen wäre / zu unterweisen. Er lehnt sich auf wider die falsche Lehrer / und zeigt / daß das rechte Merckmahl der wahren Glaubigen der Glauben / die Unschuld und Liebe sey.

### Anmerckung.

Dies ist der Sieg / der die Welt überwindet / nemlich der Glaub. Es muß heutigs Tags wohl wenig Glauben unter den Glaubigen seyn / indem diser Sieg so rar ist; und die Welt / so fern seye es daß sie solte überwunden seyn / schier durchgehends die Regierung führet. Niemahls hat sich der Welt-Geist so weit ausgebreitet; niemahls hat man auf eine so durchgehende Weiß seine Gefas gelobt; in welcher Zeit hat man jemahls seine verderbliche Reglen so allgemein eingeführt gesehen dann in diser? Der Welt-Geist hat seine Untergebne nicht nur unter den Cronen und Sceptern; er wächst nicht nur in den Höfen / sondern es sind wenig Stände und Beruff / auch die allerheiligste nicht ausgenommen / da diser Feind Jesu Christi und seines Evangelii nicht Verstandnuß habe. Man sihet / so zu reden / sein



sein Götzen-Bild an dem heiligen Ort selbst  
 stehen; dann weil er sich künstlich zu ver-  
 mummen/ zu verstellen/ und in alles zu rich-  
 ten weißt/ schleicht er aller Orten ein / und  
 wird durchgehends angehört / gelobt / gut  
 geheissen / und seine falsche Reglen autori-  
 sirt und beschirmt. Es mag Jesus Chris-  
 tus lang sagen / daß die Welt sein allers-  
 größte Feindin / und daß nichts verderbli-  
 chers dann der Welt-Geist sey; er mag  
 lang desselben Reglen und Gebräuche ver-  
 werffen/ dessen Schmeichlungen verbannen/  
 die Boshaftigkeit seines Sinns entdecken/  
 seine Anhänger verfluchen: nichts desto  
 weniger bestehet er aller Orten / und be-  
 haltet durchgehends die Oberhand über  
 den Geist und die Reglen des Evangelii.  
 Wo ist/ da das Gewissen / ja die Religion  
 selbst diesem Tyrann nicht weiche? Wo ist/  
 da der Glaub durch das so man die Welt  
 nennt/ nicht geschwächet/ ja so gar unter ei-  
 ner gewissen Knechtschaft gehalten werde.  
 Will man eine Handelschaft anfangen/ ei-  
 nen Stand erwählen/ einen Beruf anneh-  
 men/ fragt man hierüber allzeit den Geist  
 Gottes um Rath/ last man die Religion  
 seine Absicht und Beweg-Ursache seyn?  
 wir solten ja freylich diß Orts niemand  
 anders zu Rath ziehen; ihr wißet inzwi-  
 schen/ ob man sich allzeit nur allein bey dem  
 Geist



Geist Jesu Christi Raths erhohlt. Die Welt ist es / welche alle Ständ einrichtet / alle Sachen gelangen vor dero Richters stuhl; in allen Wahlen sihet man auf nicht vil anders dann auf die Welt / man bekümmert sich um keinen anderen Beyfall oder Gutheissen. Was wird die Welt sagen? was wird die Welt gedencken? es schmeckt der Welt nicht mehr; man muß der Welt folgen; sich nach der Welt richten; es ist die Welt; also lebt man in der Welt; wer anders lebte / wurde für wild gehalten werden / und müste jedermans Nährlein seyn; man muß entweder aus der Welt ausgehen / oder aber dero Reglen / Gebräuche / Moden und Geist folgen: Sehet / auf solche Weiß urtheilt man in der Welt. Hat man aber nicht Ursach zu fragen / ob die / welche also reden und urtheilen / Heyden seyen? Dann wer sihet nicht / daß man niemahls in dem Christenthum also geurtheilt hat? Wer sind die wahre Glaubige? Wo ist heut zu Tag der Glaub / der die Welt überwindet? Und wann unser Glaub so krafftloß ist / wie wird es uns ergehen?

Evangelium St. Johan. cap. 20.

**E**n der Zeit: Da es Abend war des Sabbaths, und die Thür verschlossen war, auß  
IV. Buch. I. Th. R Forcht



Forcht der Juden, kam JEsus und stunde mitten  
 unter sie, und sprach zu ihnen: Der Fried seye  
 mit euch. Und als er das sagete, zeigte er ihnen  
 die Händ und die Seiten. Da wurden die Jünger  
 froh, daß sie den HErrn gesehen hatten. Da  
 sprach er abermahl zu ihnen: Der Fried seye mit  
 euch. Gleichwie mich mein Vatter gesendet hat,  
 so sende ich euch. Und da er diß sagete, bließ er sie  
 an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heilighen  
 Geist, welchen ihr die Sünden vergebet, denen  
 seynd sie vergeben, und welchen ihr sie behaltet,  
 denen seynd sie behalten. Thomas aber, einer  
 aus den Zwölffen, der da heisset Zwilling, war  
 nicht bey ihnen, da JEsus came. Da sagten die  
 andere Jünger zu ihm: Wir haben den HErrn  
 gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es seye daß,  
 daß ich in seinen Händen sehe die Mahl der  
 Nägel, und lege meine Finger in die Mahl  
 der Nägel, und lege mein Hand in sein  
 Seiten, will ichs nicht glauben. Und über  
 acht Tag waren abermahl seine Jünger  
 darinnen, und Thomas mit ihnen. Da  
 came JEsus durch verschlossene Thür, und  
 stunde mitten unter sie, und sprach: Der  
 Fried seye mit euch. Darnach sprach er zu  
 Thoma: Reiche deinen Finger her, und sihe  
 meine Händ, und reiche deine Hand her,  
 und lege sie in mein Seiten, und sey nicht  
 unglaublich, sondern glaubig. Thomas  
 antwortete, und sprach zu ihm: Mein  
 HErr, und mein Gott. Da sprach JEsus zu  
 ihm: Weil du mich gesehen hast Thoma,  
 hast du geglaubet: Seelig seynd, die da  
 nicht gesehen haben, und dennoch geglaubet  
 haben. Wil andere Zeichen thate JEsus  
 auch im Angesicht seiner Jünger, die nicht  
 geschriben seynd in diesem Buch. Dife  
 aber seynd geschriben, daß ihr glaubet,  
 daß JEsus seye Christus, der Sohn Gottes,  
 und daß ihr durch den Glauben das Leben  
 habet in seinem Namen.

Be



## Betrachtung Vom Glauben.

### P. I.

**B**etrachtet/ daß der Gerechte aus dem Glauben lebt; ohne den Glauben ist keine wahre Gerechtigkeit; der Gerechte lebt durch den Glauben in diesem/ und wird gewürdiget werden in jenem Leben ewiglich zu leben. Das Gesatz ist heilig / die Haltung desselben unumgänglich nothwendig; ohne Glauben aber ist weder Tugend noch Verdienst. Abraham hat dem Wort Gottes geglaubt/ sagt der heilige Paulus / und sein Glaub ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Er hat geglaubt/ er werde einen Sohn bekommen/ obschon sein und seines Weibs Sara hohes Alter ihm diese Verheißung als natürlicher Weis unmöglich vorstellte. Er hat geglaubt / daß dieser Sohn eine grosse Nachkömmlingschaft haben werde/ ob er schon fertig stunde ihm Gott/ nach dessen Befehl/ aufzuopffern: er hoffte wider alle Hoffnung. Solcher gestalten hat Gott wollen/ daß der Glaub so vil als die Seel des Gerechten wäre/ und daß man ihm ohne den Glauben nicht gefallen könne: Sine fide impossibile est placere DEO. Der



Glaub ist der Grund deren Dingen die wir hoffen / und eine Überzeugung derjenigen / die wir nicht sehen. Der Glaub demüthiget den Geist des Menschen; dann in dieser Aufopfferung der erniedrigten / und gleichsam vernichteten Vernunft / bestehet das Wesen und der Verdienst des Glaubens. Kommt uns diß Opffer schwer vor / so müssen wir gedencen / daß die Vernunft ohne den Glauben keinen sicheren Weegweiser hat / noch die Passionen einen genugsam starcken Zaum selbige zu hinterhalten. Der Glaub aber ist uns nicht nur nothwendig unsern Geist zu demüthigen / sondern es kan über das auch kein Liecht uns die übernatürlichen Wahrheiten / welche allein uns glückselig machen können / entdecken / dann allein der Glaub. Wir können vermittelst des Liechts der Vernunft erkennen / daß ein erstes und höchstes Wesen / daß ein Gott sey; wir können aber nur durch den Glauben einen weniger unvollkommenen Eintruck von diesem unendlichen Wesen haben / und dessen Göttlichen Befehl vernehmen. Man kan sagen / daß die wahre Religion nicht anderst habe können noch sollen / dann auf den Glauben gegründet werden. Durch den Glauben hat Abel Gott ein mehrer Opffer geopferet dann Cain; und durch dasselbe hat er verdient /



dient / daß er ist gerecht genennt worden. Durch den Glauben ist Enoch aus diser Welt hingenommen worden / ohne daß er den Todt gekostet / massen uns Gott schon dazumahl in dessen Person eine Prob der Unsterblich- und ewigen Glückseligkeit hat geben wollen. Wann Noe nicht geglaubt hätte / wäre er in der Sündfluth nicht erhalten worden. Der heilige Paulus zeigt in seiner Epistel an die Hebräer / daß kein Heiliger in dem alten Testament gewesen / der nicht in dem Glauben fürtrefflich und berühmt gewesen / und daß sie durch den Glauben Gott lieb und gefällig gewesen. Daß also wohl wahr ist / daß ohne Glauben ohnmöglich Gott zu gefallen. Diser Göttliche Glaub aber hat noch vil herrlicher in der Kirche triumphiert ; als der sich die ganze Welt unterwürffig und unterjochig gemacht ; und wie vil Wunder haben nicht disen Sieg begleitet ? der Glaub ist es / welcher die Einöden und Klöster mit unzählbar vil Heiligen angefüllt ; welcher die Abgötterey in dem Blut mehr dann sibenzehen Millionen Martyrer / so zu reden / ersäufft hat ; er ist es endlich / welcher vermittelst der Gnad Jesu Christi / von deren er unzertrennlich / die Welt mit Christen- Helden / den Himmel aber mit Auserwählten aus allerley Stän-



den/ Geschlecht und Alter anfüllt. Verwundern wir uns über die Krafft des Göttlichen Glaubens; fassen wir wohl/ wie nothwendig derselbe zum Heyl; und erforschen wir/ ob diese Göttliche Tugend/ welche alle Auserwählte bezeichnet / gleichfals unser Merckmahl sey.

## P. II.

Betrachtet/ daß ob gleich der Glaub eine Tugend des Verstands/ ist nichts desto weniger der schwache Glaub ein Laster des Willens. Aller Glaub befindet sich nicht nur in dem Geist/ sondern auch in dem Herzen. Die Ursach warum man nicht glaubt / ist weil man nicht glauben will. Es ist zwar wahr daß man glauben muß/ wann man Gott lieben will / es ist aber auch nicht weniger wahr/ daß man Gott lieben muß/ wann man recht glauben will: Charitas omnia credit. Die Vernunfft ist kein Ursach des Unglaubens der Menschen; massen man niemahl einen vernünfftigen Menschen/ er seye dann anderst in seinem Leben ganz verderbt gewesen/ in Glaubens Sachen zweifeln gesehen. Dahero kommt es/ daß von allen Kezern sich keiner aufrichtig befehrt/ welcher nicht vorhero durch ein frommes und unschuldiges Leben zu diser Gnad seye vorbereitet worden / wie man dann auch keinen von dem Catholischen Glauben



ben Abtrünnigen gesehen / der nicht anbey  
 ein ärgerlicher Christ gewesen. Dahero  
 kommt es / daß die Kirche niemahls ver-  
 lassen worden / dann nur von solchen Kin-  
 dern / welche selbige entunehren / und die sie  
 selber von ihrem geistlichen Leib / wegen der  
 Verdorbenheit ihrer Sitten hätte hinweg  
 schneiden sollen. Dahero kommt der Wi-  
 derwille / der Haß / welchen alle Ketzer jeder-  
 zeit gegen den Römischen Pabst getragen;  
 es ist eigentlich nicht seine Würde / noch sei-  
 ne Hoheit / so sie anfallen / sondern es ist  
 das Recht / die Schuldigkeit / Krafft deren  
 er verpflichtet ist über das Leben so wohl  
 als über die Lehr zu wachen / welches man  
 nicht leyden kan. Er mag in so hohen  
 Würden stehen als er will / wann er nur  
 nicht achtung auf uns gibt; was aber ein  
 verderbt Herz verdrüssig macht / einen aus-  
 gelassenen Menschen quälet / und in einer  
 Falt sinnigen Christen- Seel einen üblen  
 Sinn erweckt / ist daß der Statthalter Je-  
 su Christi das ungelegene Ambt eines all-  
 gemeinen Aufsehers und Richters des  
 Wandels der Christen / und sonderlich der  
 Kirchen-Dienern führt / wie die Bischöffe  
 ein gleiches verrichten in Ansehen ihrer  
 Heerden ins besonders; und diß ist es / wel-  
 ches alle Spaltungen zu allen Zeiten ver-  
 grösseret hat. Laßt uns ein reines Leben



führen / so werden wir auch unfehlbar einen festen Glauben haben. Wird das Herz verderbt / so fangt der Verstand bald hernach an zu zweiffeln. Man schreye wider diese Wahrheit so lang man will / so sind doch wenig Leuth / welche selbige nicht erfahren; der Glaub wancket / so bald sich die Tugend widerspricht. Laßt uns einfältig glauben / massen unser Glaub auf die Unfehlbarkeit des Worts Gottes gegründet. Unser geringe Verstand gerathet in Irrweg / so bald er aus seinen Schranken austrittet; und wie eng sind doch diese Schranken! und wie darff er sich wider die Wissenschaft Gottes auflehnen? Allzuviles Nachgrübeln hat jederzeit den Glauben geschwächt. Laßt uns mit Gelernsamkeit glauben / und unseren Geist gefangen nehmen unter die Knechtschaft und Gehorsam Jesu Christi. Der heilige Thomas wird nicht darum selig genennt / die weil er die Wund-Mähler des auferstandenen Jesu Christi gesehen / sondern weil er geglaubt was er nicht sahe. Glückselig sind die / welche mit diser Christlichen Einfalt / als die das Kennzeichen aller Heiligen ist / glauben.

Gib mir / O Herr / disen lebendigen / einfältigen / von aller Verwirrung und Zweifel



Zweiffel besreyten Glauben / dann man glaubt nicht mehr / wann man zweiffelt.

Andächtige Seuffzer an diesem Tag.

**D**ominus meus . & **D**EUS meus.  
Joan. 20.

Ja mein Göttlicher Heyland / ich glaube vestiglich / daß du mein HErr und Gott bist.

Credo Domine , adjuva incredulitatem meam. Marci 9.

Ich glaub HErr / stärke meinen schwachen Glauben.

### Andachts = Übungen.

1. **E**s ist kein elenderer Zustand / dann der Zustand eines Christen / welcher wenig glaubt ; es wäre / so zu reden / besser gar nichts glauben ; dann man eher einen Unglaubigen / als einen halben Christen bekehren kan. Woher kommt es / daß man in der Todts = Stund glaubt ? Es kommt daher / daß die Hoffnung aller Dingen diser Welt verlohren / die Decke hinweg gethan / die Passionen erloschen ; man sibet danzumahl Verzweiffelte / aber wenig Atheisten. Eine Passion in dem Herzen / welches die Ausgelassenheit bereits weich gemacht hat / ist gleich dem Feur / welches sich an eine feuchte

R 5

Was



Materi sezt / aus deren ein dicker Rauch  
entstehet / der die Vernunfft verblen-  
det / und verhinderet die übernatürliche  
Ding anzuschauen. Wohl eine seltsame  
Sach! die Pasion macht uns blind/  
auch so gar in Ansehen der empfind-  
lichen Dingen; muß man sich dann  
verwunderen / daß sie uns der Erkant-  
nuß Geist, und Göttlicher Dingen be-  
raubt. Man wird gläubig so bald man  
fromm wird. Fanget an das Herz zu  
reinigen / so wird euer Verstand bald  
mit dem Licht des Glaubens erleuch-  
tet werden. Bezähmet eure Pasionen / so  
werdet ihr ohne alle Schwierigkeit glauben;  
und gedencket daß man die Evangelische  
Sittenlehr eben sowohl glauben muß als  
die Lehr-Puncten. Wann man einen  
Gott in drey Persohnen glauben muß/  
muß man nicht weniger festiglich glau-  
ben / daß man sich selbst muß abtöden/  
die Beleidigungen von Herzen verzeihen/  
Allmosen geben / sein eigen Fleisch hassen  
und seine Pasionen zähmen. Stellet oft  
vergleichen außübende Überlegungen an.

2. Der Glaub ist / so zu reden / unserer  
Vernunfft als ein Zusatz gegeben worden/  
um uns über die Vernunfft zu erheben.  
Und daher kommts daß der Glaub vil-  
mehr der Vernunfft / als aber die Ver-  
nunfft



nunfft dem Glauben zu hülff kommt. Beseisset euch einen reinen / demüthigen und einfältigen Glauben zu haben: Es kommt einem schwachen Verstand / als der unsere ist / welcher nur nicht einmal die Natur einer Ammeiß begreifen kan / gar nicht zu / daß er wolte die allerhöchsten Geheimnisse mit den allerdeutlichsten Gründen darthun und beweisen. Hütet euch / daß ihr in Untersuchung der Religions- Warheiten euch nicht als so genannte grosse und starke Geister verhaltet. Leset niemahl verdächtige und aus einer vergiftten Quelle herkommende Bücher. Meidet alles zu weitgehende / und an allem zu zweiffeln anlaß gebende Untersuchungen. Nichts entkräftet so sehr den Glauben als diese vermeinte Wissenschaft / wann nemlich selbige alles nach ihrem dunkelen Licht abmessen und in der Waagschaal ihrer schwachen Vernunfft abwegen will. Nehmet alle Aussprüche der Kirche an mit einer demüthigen / gänzlich / durchgehenden / ja so gar blinden Unterwerffung ; und haltet den / welcher die Kirche nicht hört / für einen Heyden und Publicanen. Sit tibi sicut Ethnicus & Publicanus, Matth. 18.

Der